EU-Mercosur-Abkommen aus entwicklungspolitischer Perspektive

1. Einleitung

Das EU-Mercosur-Abkommen gehört zu den größten bilateralen Partnerschaften, die je verhandelt wurden. Schätzungen gehen davon aus, dass es einen Wirtschaftsraum von mehr als 750 Millionen Menschen bzw. einen einem Viertel des weltweiten BIP abdeckt.[1] Es geht um weitreichenden Zollabbau von bis zu 90% und eine verstärkte wirtschaftliche Integration[2]. Es steht in der Tradition weiterer „Mega-Abkommen" (z. B. CETA, EU-Japan) und ist Teil eines globalen Trends der Handelsintegration - mit Protesten und Widerstand in Folge politisierter Debatten über Menschenrechte, Klima, Umwelt und Landwirtschaft.

Das geplante Handelsabkommen zwischen der Europäischen Union und den Mercosur-Staaten (Brasilien, Argentinien, Uruguay und Paraguay) wird bereits seit den 1990er Jahren verhandelt[3]. Mehrere Anläufe und Phasen, die insbesondere auch von den sehr unterschiedliche Interessen verfolgenden Regierungen in Argentinien und Brasilien geprägt waren, führten am 28.06.2019 schließlich zu einer politischen Einigung über die Handelskomponente, das sogenannte „political agreement"[4]. Am 06.12.2024 wurden die Verhandlungen schließlich abgeschlossen[5], nun geht es um die Ratifizierung. Dies dürfte ein ebenso langwieriger Prozess sein, da es sich um ein so genanntes „gemischtes Abkommen" handelt, das sowohl EU-Zuständigkeit (Handel), als auch nationale Zuständigkeit (z. B. Umwelt, Investitionsschutz) betrifft. Zur Ratifizierung bedarf es daher der Zustimmung der EU-Vertretungen, der Mitgliedsstaaten und der Mercosur-Länder.

Befürworter:innen versprechen sich vom Abkommen wachsenden Handel, stärkere Wirtschaftsbeziehungen und mehr Wettbewerbsfähigkeit.

Als EINE WELT Netzwerk Sachsen-Anhalt betrachten wir das Abkommen jedoch kritisch. Aus unserer Sicht birgt es erhebliche Risiken für Menschenrechte, Umwelt, Klima und eine nachhaltige Landwirtschaft, sowohl im Globalen Süden als auch bei uns vor Ort.

Diese Position knüpft an unser Leitmotiv *bio - regional - fair* an, das regionale Wertschöpfung, ökologische Standards und globale Gerechtigkeit miteinander verbinden will.

---

[1] Vgl. Debre, Isabel / Garat Guillermo: The EU and a South American trade bloc reach a giant trade deal after 25 years of talks, 06.12.2024
[2] Vgl. Blekinsop, Philip: What's in the newly finalised EU-Mercosur trade accord?, 06.12.2024
[3] Am 15.12.1995 schlossen der Mercosur und die EU ein Assoziationsabkommen als Vorstufe zur Unterzeichnung eines Freihandelsabkommens: EC-Mercosur Interregional Framework Cooperation Agreement
[4] Vgl. European Commission - Press release: EU and Mercosur reach agreement on trade, 28.06.2019
[5] Vgl. European Commission: EU und Mercosur erzielen politische Einigung über wegweisende Partnerschaft, 06.12.2024

2. Ausgangslage – Globale und regionale Dimension

Das EU-Mercosur-Abkommen sieht vor, dass Zölle auf eine Vielzahl von Waren abgebaut werden. Für die Mercosur-Staaten betrifft dies insbesondere landwirtschaftliche Produkte wie Rindfleisch, Soja, Zucker und Ethanol. Für die EU geht es vor allem um den Export von Industrie- und Chemieprodukten, Maschinen, Fahrzeugen und, besonders problematisch, Pflanzenschutzmitteln, von denen viele in der EU selbst verboten sind.[6]

Auswirkungen in den Mercosur-Staaten:

- **Landkonzentration und Vertreibung:** Die erwartete Ausweitung der exportorientierten Agrarproduktion (z. B. Rinderweiden, Sojafelder, Zuckerrohr) führt oft zur Verdrängung kleinbäuerlicher Strukturen und zur Landkonzentration in den Händen weniger Agrarkonzerne. In Brasilien, Argentinien und Paraguay ist dokumentiert, dass dies häufig mit Zwangsräumungen, Gewalt gegen Landrechtsverteidiger:innen und dem Verlust traditioneller Lebensgrundlagen einhergeht.[7]
- **Biodiversitätsverlust:** Die erhöhte Nachfrage nach Exportprodukten aus dem Mercosur kann zu einer Ausweitung der Agrarflächen in ökologisch sensiblen Gebieten wie dem Amazonas-Regenwald oder der Cerrado-Savanne führen. Studien zeigen, dass Handelsanreize den Rodungsdruck verstärken, insbesondere für Rinderhaltung und Sojaanbau, was zu massivem Verlust von Artenvielfalt, CO_2-Speichern und Ökosystemleistungen führt.[8]
- **Pestizideinsatz:** Die Exportsteigerung im Agrarsektor geht häufig mit einem erhöhten Einsatz von Pestiziden einher. In Brasilien sind zahlreiche Wirkstoffe zugelassen, die in der EU verboten sind, darunter hochgefährliche Substanzen, die mit Krebs, neurologischen Erkrankungen und Biodiversitätsverlust in Verbindung gebracht werden. Umwelt- und Gesundheitsorganisationen warnen, dass der Marktanreiz durch das Abkommen diesen Trend verstärken könnte.[9]

Auswirkungen in Deutschland und Europa:

- **Preis- und Wettbewerbsdruck**: Das Abkommen wird von vielen Landwirt:innen als eine massive Bedrohung durch unfaire Konkurrenz empfunden: Insbesondere Familienbetriebe und Bio-Betriebe fürchten, dass günstigere Importe aus Mercosur-Staaten ihre Preise unterlaufen und ihre Existenz gefährden. Durch die reduzierten

[6] Fritz, Thomas: EU-Mercosur-Abkommen ante portas? Warum eine Ratifizierung verhindert werden sollte, 21.07.2025
[7] Sosa Varroti, Andrea P et al.: Land grabbing and agribusiness in Argentina: five critical dimensions for analysing corporate strategies and its impacts over unequal actors, 05.01.2023
[8] Rajão, Raoni et al.: The rotten apples of Brazil's agribusiness, 17.07.2020
[9] Greenpeace European Unit: EU-Mercosur: Banned pesticides found on Brazilian limes in EU, 20.04.2023

Zölle ist eine erhöhte Einfuhr zu erwarten, was den Preiswettbewerb spürbar verschärfen würde.

- **Schwächung nachhaltiger Standards** durch Importware, die unter geringeren Umwelt- und Sozialauflagen produziert wurde. Insbesondere Tierschutzvorgaben, aber auch Produktionsstandards etwa bei Zitrusfrüchten sowie der unterschiedliche Umgang mit Pestiziden sind hier zu nennen.[10] Kritisch sind auch fehlende arbeitsrechtliche und gewerkschaftliche Schutzmechanismen, die insbesondere Frauen im ländlichen Raum treffen würden.[11]

3. Entwicklungspolitische Bewertung

Aus entwicklungspolitischer Sicht sind Handelsabkommen dann gerecht, wenn sie Menschenrechte, Umwelt- und Klimaschutz sowie faire wirtschaftliche Teilhabe aller Partner sicherstellen. Das EU-Mercosur-Abkommen erfüllt diese Voraussetzungen in seiner jetzigen Form nicht.

Hauptkritikpunkte:

A. **Fehlende Durchsetzungskraft von Nachhaltigkeitskapiteln:** Die vorgesehenen Nachhaltigkeitsbestimmungen sind politisch unverbindlich und rechtlich nicht einklagbar. Zwar verfügt der Abkommenstext über ein Kapitel zu „Trade and Sustainable Development“, doch es fehlt ein integriertes, einklagbares Streitbeilegungsverfahren sowie klare Sanktionsmechanismen.[12]

B. **Ungleiches Machtverhältnis:** Das Abkommen verstärkt bestehende Machtasymmetrien: Großagrar- und Industriekonzerne profitieren überproportional vom erleichterten Marktzugang, insbesondere durch neue Importquoten und reduzierte Zölle. Kleinbäuerliche Strukturen, die weniger finanzielle und infrastrukturelle Ressourcen besitzen, geraten dadurch in große Existenznöte. Handelsliberalisierung entzieht ihnen zunehmend ihre Marktbasis.[13]

C. **Klimabelastung:** Das Freihandelsabkommen dürfte zu einem Anstieg des maritimen und landgestützten Güterverkehrs führen, insbesondere bei Rindfleisch, Soja und Lebensmitteln, was die Klimabilanz durch zusätzliche CO_2-Emissionen deutlich verschlechtert. Gleichzeitig prognostizieren Studien, dass die erhöhte Nachfrage nach Agrarprodukten aus dem Mercosur eine jährliche Entwaldungssteigerung von

[10] Quintana, Angélica: EU-Mercosur, an agreement with different agricultural standards, 30.11.2020
[11] Pires, Raiara: The MERCOSUR-EU trade agreement and its impact on peasant women: Notes from Brazil, 21.02.2025
[12] Kehoe, Laura et al.: Inclusion, Transparency, and Enforcement: How the EU-Mercosur Trade Agreement Fails the Sustainability Test, 18.09.2020
[13] Hess, Amandine: Farmers balk at prospect of EU-Mercosur free trade deal, 13.11.2024

mindestens 25% verursachen könnte, was Mensch und Natur massiv bedroht und im Widerspruch zu den Zielen des Pariser Abkommens steht.[14]

D. **Förderung problematischer Exporte:** Das EU-Mercosur-Abkommen erleichtert den Export von Pestiziden, darunter Stoffe, die in der EU aufgrund ihrer Gefährlichkeit verboten sind, durch den Abbau von Zöllen der chemischen Exporte. Laut dem Pesticide Atlas der Heinrich-Böll-Stiftung entfallen rund 14 % der in die Mercosur-Staaten exportierten Pestizide auf Wirkstoffe, die in der EU nicht zugelassen sind (z. B. Atrazin, Chlorpyrifos, Fipronil). Dieser „toxische Kreislauf" - Pestizide werden exportiert und gelangen teils als Rückstände über importierte Lebensmittel wieder in die EU - untergräbt eine kohärente Umwelt- und Gesundheitspolitik.[15]

E. **Globale Ungleichheiten und koloniale Kontinuitäten:** Das EU-Mercosur-Abkommen reproduziert bestehende Machtasymmetrien zwischen Nord und Süd. Während europäische Industrie- und Exportinteressen privilegiert werden, verfestigen sich die Mercosur-Staaten in einer Rolle als Rohstoff- und Agrarexporteure. Dadurch entstehen Abhängigkeiten, die politische Handlungsspielräume im Globalen Süden einschränken und entwicklungspolitische Alternativen, wie die Stärkung regionaler Märkte oder agrarökologischer Produktionsweisen, schwächen. Kritiker:innen verweisen darauf, dass solche Handelsstrukturen koloniale Muster fortschreiben, indem Wertschöpfung im Globalen Norden konzentriert bleibt, während ökologische und soziale Folgekosten im Globalen Süden getragen werden müssen.[16]

4. Bio – Regional – Fair als Leitlinie

Unser Leitbild bietet einen konstruktiven Gegenentwurf:

- **Bio:** Ökologisch produzierte Lebensmittel schützen Umwelt, Biodiversität und Gesundheit.
- **Regional:** Kurze Wertschöpfungsketten stärken lokale Wirtschaft und verringern Transportemissionen.
- **Fair:** Gerechte Handelsbedingungen, die Produzent:innen im Globalen Süden und im Norden existenzsichernde Einkommen ermöglichen.

Ein Handelsabkommen mit den Mercosur-Staaten könnte grundsätzlich auf diesen Prinzipien beruhen. Dies erfordert jedoch verbindliche und überprüfbare Standards, die im aktuellen Abkommen fehlen.

[14] CAN Europe: EU-Mercosur: climate costs higher than economic benefits, new report shows, 18.09.2020
[15] Bombardi, Larissa Mies: Brazil: more cultivation, more pesticides, more exports, 18.10.2022
[16] Bombardi, Larissa Mies: The Mercosur-European Union Agreement and the New Colonialism, 06/2023

5. Forderungen der Arbeitsgruppe Politik

Wir fordern, dass Handelsbeziehungen zwischen der EU und den Mercosur-Staaten nach folgenden Prinzipien gestaltet werden:

1. **Keine Ratifizierung des Abkommens in der vorliegenden Form.**
2. **Verbindliche Menschenrechts-, Umwelt- und Klimaschutzklauseln**, die bei Verstößen einklagbar sind.
3. **Stopp der Exporte von in der EU verbotenen Pestiziden** und anderen hochgefährlichen Chemikalien.
4. **Förderung agrarökologischer Produktionsweisen** im Mercosur und in der EU.
5. **Faire Marktchancen** für kleinbäuerliche Betriebe in allen Partnerländern.
6. **Beteiligung zivilgesellschaftlicher Organisationen** aus EU- und Mercosur-Staaten an der Ausgestaltung von Handelsbeziehungen.

Wir richten unsere Forderungen sowohl an Entscheidungsträger:innen auf europäischer als auch auf nationaler und landespolitischer Ebene:

- Auf **europäischer Ebene** an die Mitglieder des Europäischen Parlaments, die über die Annahme des Abkommens abstimmen.
- Auf **Bundesebene** an die Abgeordneten des Deutschen Bundestages, die im Rahmen der Ratifizierung eine Entscheidung treffen müssen.
- Auf **Landesebene** an die Landesregierung Sachsen-Anhalt, die über den Bundesrat Einfluss auf die deutsche Position nimmt. Wir erwarten, dass unsere Argumente, insbesondere zum Schutz kleinbäuerlicher Strukturen, zu ökologischen Standards und zur globalen Gerechtigkeit. in diesen Entscheidungsprozessen berücksichtigt werden.

6. Schlussbemerkung

Das EU-Mercosur-Abkommen in seiner jetzigen Form steht im Widerspruch zu entwicklungspolitischen Grundsätzen, zu Klimaschutzverpflichtungen und zu dem Ziel, nachhaltige Landwirtschaft weltweit zu fördern. **Wir setzen uns dafür ein, dass Handelsbeziehungen nicht allein wirtschaftlichen Interessen dienen, sondern ökologische Grenzen respektieren und soziale Gerechtigkeit fördern.**

Das ENSA versteht sich als Partner im Dialog und lädt Akteur:innen aus Landwirtschaft, Zivilgesellschaft und Handel ein, gemeinsam tragfähige Alternativen zu entwickeln.

Quellen und weiterführende Informationen:

Blenkinsop, Philip (2024): What's in the newly finalised EU-Mercosur trade accord? Reuters, 06.12.2024.

Bombardi, Larissa Mies (2022): Brazil: more cultivation, more pesticides, more exports. In: Pesticide Atlas 2022. Heinrich-Böll-Stiftung, 18.10.2022.

Bombardi, Larissa Mies (2023): The Mercosur-European Union Agreement and the New Colonialism. Rosa-Luxemburg-Stiftung Brussels Office, 06/2023.

Brot für die Welt - Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.; Bischöfliches Hilfswerk Misereor e. V.; PowerShift e. V. (2025): EU-Mercosur-Abkommen ante portas? Warum eine Ratifizierung verhindert werden sollte, 07/25.

CAN Europe (2020): EU-Mercosur: climate costs higher than economic benefits, new report shows. 18.09.2020.

Debre, Isabel; Garat, Guillermo (2024): The EU and a South American bloc reach a giant trade deal after 25 years of talks. AP News, 06.12.2024.

Europäische Gemeinschaft & Mercosur (1995/1996): Interregional Framework Cooperation Agreement (unterzeichnet 15.12.1995, Madrid). Amtsblatt der EU, L 69/4, 19.03.1996.

European Commission (2019): EU and Mercosur reach agreement on trade. Press release, 28.06.2019.

European Commission (2024): EU-Mercosur - Text of the Agreement.

Europäische Kommission, Vertretung in Deutschland (2024): EU und Mercosur erzielen politische Einigung über wegweisende Partnerschaft, Pressemitteilung, 06.12.2024.

Deutschlandfunk (2024): Freihandel gleich Kuhhandel? – Was das Mercosur-Abkommen bringt. In: Der Tag. 06.12.2024.

Fritz, Thomas (2025): Das EU-Mercosur-Abkommen ante portas? Warum eine Ratifizierung verhindert werden sollte. PowerShift-Studie, 21.07.2025.

Kehoe, Laura; dos Reis, Tiago; dos Santos, Juliana (2020): Inclusion, Transparency, and Enforcement: How the EU-Mercosur Trade Agreement Fails the Sustainability Test. One Earth, 3 (3), 18.09.2020, S. 268-272.

Greenpeace European Unit (2023): EU–Mercosur: Banned pesticides found on Brazilian limes in EU. Press release, 20.04.2023.

HBLFA Raumberg-Gumpenstein (2025): Mercosur – Was kommt auf unsere Landwirtschaft zu? In: AGRAR Science, Folge 108, 25.02.2025.

Herrberg, Anne et al. (2025): EU-Mercosur-Abkommen - Wirtschaftlich wichtiger denn je. In: Deutschlandfunk Kultur – Weltzeit, 05.06.2025.

Hess, Amandine (2024): Farmers balk at prospect of EU-Mercosur free trade deal. Euronews, 13.11.2024.

NDR Info (2024): Mercosur-Abkommen: nach 25 Jahren auf der Zielgeraden. In: Zehn Minuten Wirtschaft, 05.12.2024.

NDR 1 Niedersachsen (2025): Zölle, Steuern, Handels-Abkommen: Landwirtschaft und der globale Markt. In: 63 Hektar - der Landwirtschafts-Podcast von NDR Niedersachsen., 23.04.2025.

Pires, Raiara (2025): The MERCOSUR–EU trade agreement and its impact on peasant women: Notes from Brazil. Via Campesina, 21.02.2025.

Powershift (2025): EU-Mercosur-Abkommen im Endspurt: Lässt sich das giftige Abkommen noch verhindern?. In: Kompass Weltwirtschaft, Folge 62, 25.05.2025.

Quintana, Angélica (2020): EU-Mercosur – an agreement with different agricultural standards, Euractiv. 30.11.2020.

Rajão, Raoni et al. (2020): The rotten apples of Brazil's agribusiness. Science, 369 (6501), 17.07.2020.

Sosa Varroti, Andrea P et al.: Land grabbing and agribusiness in Argentina: five critical dimensions for analysing corporate strategies and its impacts over unequal actors. Rev Agric Food Environ Stud, 103 (4), 05.01.2023, S. 417-437.

Theissing-Matei, Sebastian (o. J.): EU-Mercosur: Der umstrittene Freihandelspakt einfach erklärt. Greenpeace, o. J.

WDR 5 (2024): Mercosur-Abkommen: Chance oder Katastrophe?, 05.12.2024.

WDR 5 (2024): Mercosur-Abkommen: "Stabilität und Marktchancen", 06.12.2024.

Autor:innen: Die Arbeitsgruppe Politik des EINE WELT Netzwerk Sachsen-Anhalt e. V.

Rückfragen: Christopher Isensee, Eine Welt-Fachpromotor „Global verantwortliches Wirtschaften & nachhaltige Beschaffung“

Mail: fair-wirtschaften@einewelt-lsa.de; Telefon: +49 340 2301122